

Maria Milisavljevic

Auf ewig unser Gestern

Auftragsarbeit
für Welt / Bühne am Residenztheater, München
2018

F 1846

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Das Recht zur Aufführung erwerben Schul- Studenten- und Amateurtheater vom Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Professionelle Theater wenden sich bitte an den S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main.

Personen:

Die, die sind waren sein werden.

Wo und wann:

Ein Haus mit Tür. Für immer.

\ markiert überlappende Rede

Denke ich an meine Mutter, oder das, was ich für die Erinnerung an meine Mutter halte, dann höre ich ihre Lieder. Alte Lieder und neue, lustige und traurige. Ihre Stimme neben meinem Ohr. Ihre Stimme neben meinem Bett. Ihre Stimme neben dem Feuer. An manchen Tagen erinnere ich mich an ihre Stimme, als wäre sie das klare Klingen einer Glocke. An den anderen Tagen erinnere ich mich an ihre Stimme, als wäre sie eine Decke aus Staub, längst schon zerfallen und unsichtbar.

Es waren zwei Königskinder, die...

...Herzinger Rosl der is fei a feschs Madel die hat...

...an Birnbaum sche blau...

Juchee!

Der König ging zum Jagen, es ist schon lange her, in seine grünen Wälder, das Herz war ihm so schwer, da hörte er ein Singen aus hoher Felsenwand...

...Drunten beim Schimmiwirt, is mir was passiert

Fallera!...

...

...

Sarah lass das Weinen sein,

die Deutschen wolln alleine sein.

Warum hast du die Tür nicht geschlossen?

Sie verschlossen?

Sie zugemacht. Denn das ist ja manchmal schon genug.

Ganz richtig.

Ganz richtig, sag auch ich.

Ob das richtig ist hin oder her. Das ist eine ganz andere Frage, die wir hier nicht zu besprechen gedenken. Alles was jetzt noch zählt ist, warum sie die Tür nicht zugemacht hat.

Weil ich – Ich finde nicht, dass ich sollte.

Sagt wer?

Wie, wer? Braucht es ein wer? Bin ich nicht genug?

Genug ist selten eine.

Aber hören wir doch auf mit den Spitzfindigkeiten. Es geht ja um die Tür. Red ich denn mit Wänden?

Manchmal.

\Hör auf so schäbig zu lachen.

\Kein Wunder in diesem Haus. Es hat einfach zu viele Wände.

Vielleicht ist's auch einfach, dass es keine Fenster hat.

Von Fenstern redet doch keiner. Die Tür ist das Wichtige. Sie steht sperrangelweit, angelweit offen. Angelt alles, was dort geht und da draußen herumfleucht. Das kann doch nicht sein. So ein Haus sind wir nicht, waren wir nie, werden wir niemals sein. Dass du's nur hörst.

Und was macht sie überhaupt in der Nähe der Tür?

Sie hält Ausschau nach der Mutter.

Was?

Nach wem hält sie Ausschau? Nach dem Vater? Hoffentlich nicht nach dem Vater. Der ist nämlich fort. Für immer. So.

Und die Mutter?

Was ist mit meiner Mutter? So sag doch. Wenn ich dich doch frag.

Dass die Mutter sie verlassen hat. Das will sie wohl hören.

Das weiß ich selber.

Was du aber nicht weißt ist, warum eine Mutter eine Kleine verlassen hat. Willst du das wissen?

Vielleicht.

Das willst du nicht.

Hier wird nicht Ausschau gehalten. Mach die Tür zu!

Und darf ich fragen, warum?

Das ist keine Frage.

Keine, die hierher gehört jedenfalls.

Wer ist sie eigentlich, dass sie ständig meint, diese Fragen stellen zu dürfen? Hier rein zu poltern und so zu tun, als ob wir ihr das schuldig wären.

Ich war noch nie schuldig und auch nicht Schuld an etwas, dass ihr's nur wisst.

Himmelherrgottnocheinmal! Mach die Tür zu und setz dich. Die Suppe wird kalt und mehr gibt's nicht zu essen.

Ich setz mich ja schon. Aber die Tür, die lass ich, wie sie ist.

Sie wird nicht wieder kommen, deine Mutter.

Geh nach Hause, geh dorthin, wo du hergekommen bist.

Das hier ist mein Zuhause.

Ach ja?! Na gut, mach aber wenigstens die Tür zu.

Kannst du nicht hören? Die Tür offen. Das ist eine Unruh. Und wenn ich sag Unruh, dann mein ich Gefahr. Spürst du sie denn nicht?

Die Gefahr? Ja, schon, doch, manchmal.

Dann sei schnell.

Warum sollt ich?

Warum sollte sie? Weil, wann denn? Wann waren wir schon das letzte Mal schnell?

Schnell. Das sind wir schon so lang nicht mehr.

Doch, dereinst.

Dereinst. Allerdings. Dereinst. Da waren wir schnell.

Zum Glück.

Liebster. Diese Blume, dort wächst sie. Auf der Fensterbank, Liebster. Als wenn nichts wär. Als wenn ihr gar nichts, rein gar nichts, etwas könnte. Nicht einmal, dass die Fensterbank ja aus Stein ist und kein Fitzelchen Erdboden darauf. Und wie sie sich reckt. Immer der Sonne entgegen. Ich habe sie beobachtet, weißt du, gestern den ganzen Tag. Wie sie am Morgen Richtung Osten sah und am Mittag Richtung Süden. Und am Abend den Kopf hängen ließ, weil sie ihr entkommen war, die Sonne. Und für einen Moment dachte ich, da, wie ihr Kopf so hing, dass sie mich bemerkt hätte. Dass sie in ihrer einsamen kühlen Ecke, das warme Augenpaar bemerkt hätte, das auf sie schaute und die heiße Handinnenfläche, die sich hinter ihr an die Fensterscheibe drückte, um vielleicht etwas Wärme in den Schatten zu schicken. Da dachte ich kurz, dass sie sich gleich umdrehen würde. Zu mir her. So war das gestern. Und heute. Heute habe ich weder das Herz noch die Zeit, um auf Blumen zu schauen. Heute ist die Mutter, deine Mutter, böse, wegen des Handabdrucks auf der Fensterscheibe. Und ich habe schon versucht ihn zu verwischen. Aber die Wolle meines Kleides verschmiert ihn nur und der Wasserkrug ist leer und neues Wasser holen, das geht nicht. Es ist wieder einer dieser Tage, Liebster. Vor die Tür haben sie den dicksten Holzriegel gelegt. Solch ein Tag ist heute. Und du, Liebster. Du bist nicht hier. Noch immer nicht. Und sie haben begonnen zu sagen, du kommst nie mehr wieder. Sie sagen, sie haben es gleich gesagt, dass du gehen wirst und für immer gegangen sein werden wirst. Doch wenn die Stimmen draußen schreien, versuche ich Deine in dem Gewirr auszumachen. Und wenn es nachts vor dem Fenster wimmert und um Kartoffeln oder Schokoriegel bittet, hoffe ich, es wärst du. Aber du würdest nicht wimmern. Du würdest nicht betteln. Das würdest du nicht, Liebster.

Ich erinnere mich am meisten, hauptsächlich, an seine Schuhe. Die Schuhe sind die Hauptsache. In dieser Erinnerung. Denn er hatte nur einen an.

An welchen Schuh?

Also erinnert dich der Schuh.

Alle beide. Denn die Abwesenheit des einen, war ja noch sehr viel hässlicher, als die Anwesenheit des anderen.

Und sein Fuß ohne Schuh war nackt. Und er streckte ihn hier herein.

Mit dem Wort ‚Hoffnung‘ auf den Lippen. Flüsterte etwas von ‚Hoffnung‘, aber streckte seinen nackten Fuß über die Schwelle. Fast wäre er hier herein.

Fast.

Denn der Schläger.

Der steht dort ja nicht umsonst.

Hast ihn da ja nicht umsonst hin gestellt.

Habe mir dabei ja auch was gedacht.

Das ist wahr. Da warst du schnell.

Da war ich schnell.

Kaum schaute der Fuß herein, war die Tür schon zu.

Vielleicht war sie sogar schon zu, bevor der Fuß überhaupt in ihre Nähe kam.

So genau erinnert man sich dann ja auch nicht mehr.

Aber jetzt ist da ja kein Fuß, also kann ich die Tür doch ruhig auflassen.

Da könnt aber schnell wieder einer sein. Denn, wenn sie nur riechen, da ist eine Tür, dann kommen sie ja schon gekrochen.

Liebste, sie holen die Kinder jetzt schon aus den Klassenräumen. Sie stürmen herein und schreien. Und dann ziehen sie die Kinder von ihren Stühlen. Sie zerran an ihren Kleidern. Liebste, sie treten bei Nacht die Türen ein und zerran die Großmütter aus ihren Betten. In Nachthemden stehen die alten Frauen auf der Straße und frieren, und niemand sagt ihnen, was jetzt mit ihnen geschehen wird. Liebste, zu Dutzenden verladen sie die jungen Männer. Sie schreien sie an und treten auf sie ein. Und wer sich ihnen in den Weg stellt, den schlagen sie mit Stöcken. Ich habe junge Menschen vor einem Haus sitzen sehen, sie saßen dort und wollten nicht, dass man ihren Freund holt. Sie saßen dort und man schlug auf sie ein. Liebste, Mütter packen panisch ihre Kinder, halten hilflos Hände, weinen schon am Morgen.

Fuß hin oder her! Red was du willst! Eine offene Tür, die birgt nun mal die Ungeahnte und damit größte aller Gefahren. Und du. Du hast doch eben – Hast du nicht eben selbst gesagt, dass du sie auch spürst? Die Gefahr.

Ja, das tue ich. Das tue ich ja. Manchmal. Denke ich. Wenn ich allein bin. Und das bin ich oft. Dann fühlt sich alles so eng an und leer.

Das könnte die Gefahr sein.

Oder einfach nur Traurigkeit.

So ein Quatsch!

Aber die Tür, die schließt du nicht.

Weil ich nicht will und weil man nicht sollte.

So ein Gedanke. Immer dieses Sollen. Seit Jahrhunderten macht es einem doch nichts als Probleme.

So ist es nun einmal.

Für sie vielleicht. Für mich nicht.

Stimmt, du hast dich noch nie ums Sollen geschert.

Für mich ist es das Dreckigste, Unwichtigste, das Sollen. Aber soll sie gern drüber sprechen. Sprechen hat den jungen Leuten ja schon immer erstaunlich gut getan. Warum um alles in der Welt zwar nur. Aber sprich du ruhig. Die Suppe ist ja eh schon kalt. Wie schade. Denn es war die letzte.

Ich fühl halt, dass ich die Tür nicht schließen sollte. Weil da etwas ist. Oder war. Etwas, das ich vielleicht übersehen habe oder noch werde.

Das ist alles?

Nein, ist es nicht. Nun erzähl es ihr schon, worum es eigentlich geht. Warum die Tür offen ist. Erzähl's.

Lieber nicht.

Eine Geschichte? Von der ich nichts weiß?

Dass sie nur nicht wieder mit dieser Mutter anfängt. Davon will ich nichts hören.

Eine Geschichte. Eine Geschichte, die du mir verschweigen wolltest.

Wolltest du sie ihr verschweigen, etwa?

Ich wollte sie vielleicht nicht gleich in das Licht dieser gelblich leuchtenden Deckenlampe legen und sie präsentieren. Das darf man wohl noch.

Dazu hast du das Recht. Nett, allerdings, ist das nicht.

Wohl wahr. Sehr wohl wahr. Gut. Wenigsten hast du gelernt, was dein Verhalten angeht.

Hab ich das, ja? Ich weiß nicht. Wenn man den Büchern glaubt, bin ich eben so gescheit wie ihr. Und ihr wart noch nie sehr gut im Dazulernen.

Hört, hört! Jetzt wird sie auch noch frech!

So redet man nicht mit uns. Dass du's nur hörst.

Wir sind über so etwas erhaben. Das haben wir uns verdient.

Haben schon genug Leid durchgemacht. Also. Setz dich oder geh!

Immer langsam. Jetzt werdet nicht gleich wieder fundamental. Hört erst die Geschichte.

Ist es so arg?

Das kann sie ja selbst wohl kaum sagen.

Dann soll sie eben schweigen. Das hat noch niemandem geschadet.

Wenn es am ärgsten ist, kann man das selbst immer erst als letztes sagen. Lasst sie sprechen.

Nein. Nicht. Wozu denn! Mir wäre es um ein Vielfaches lieber, wenn sie schweigen würde.

Es war als das Licht am hellsten war. Da hörte ich eine Stimme.

Kann man ihr nicht einfach den Mund verbieten?

Eine Stimme?

Sie sang vor meinem Fenster.

Sie soll den Mund halten. Das wird nicht gut enden.

Das Licht am hellsten. In der Mitte vom Tag?

Da hörte ich die Stimme. Sie hallte hier herein. Sie sang und es fühlte sich an, als würde ich diese Stimme kennen. Ich hatte das Gefühl, und habe es jetzt noch, dass ich die Stimme kenne.

Beiallenheiligen!

Warum hast du denn nicht geschrien?

Hätte ich sollen?

Du mit deinem Sollen.

Sie war ja so sanft und so ruhig, die Stimme. Wie die einer Mutter, die für ihr Kind singt.

Umhimmelswillen.

Wie die einer Frau, die nach ihrem Liebsten singt.

Sie soll sofort aufhören.

Wie in einer Erinnerung und doch sicher da. Dort draußen.

Aber du hattest Angst, als du die Stimme hörtest.

Natürlich hatte ich Angst. Aber es war eine warme Angst, eine weiche.

Dann war es vielleicht Freude.

So ein Quatsch!

Warum hast du die Tür dann nicht geschlossen?

Weil ich fand, dass ich nicht hätte sollen. Ich hätte nicht. Es war ja, als würde die Stimme zu mir singen. Ja, so, als würde sie mich suchen und just in diesem Moment finden.

Himmelherrgottstehunsbei!!

Annamirl, woasta's no, damals hast grad deine Sau as Futta g'schafft

Der Hitler fiel vom Dache und brach sich das Genick

Aber Derndl sei gscheid

da kam die Soziwache und nahm den Hitler mit.

Holatüteltüdati

Sie sperren ihn in Keller bei Wasser und bei Brot

nimm an Buam der Di gfreid

und schon nach 14 Tagen, da war der Hitler tot.

Holatüteltüdati

Er wurd begraben im Münchner Westfriedhof,

Ich kann den Kerl nicht leidn, der hat was Frechs,

da musst der Pfarrer sagen: Schlawatt nun bist du tot.

Heit san lauta Wuide unterwegs

...

...

Laila lass das Weinen sein, die Deutschen wolln alleine sein.

...

...

EINE EXPLOSION. EINE SEHR LAUTE EXPLOSION. KEINE LICHTVERÄNDERUNG.

Schnell, macht die Tür zu. Renn. Dass nicht noch der Staub hier rein dringt. Na, endlich. Na, wieder. Na, schön. Die ist zu. Dass es auch immer erst das Große braucht, dass du dich bewegst.

Ich kann mich wenigstens bewegen.

Das ist ganz schön viel Staub.

Weil ihr Dummen das Geheimnis ja auch unbedingt hören wolltet. Und wenn es erstmal ausgesprochen ist, wird es auch gleich wahr. So war das immer. Lektion 1: unterschätze niemals die Macht des Wortes. Und jetzt haben wir den Salat. Die Wände hätte es fast eingedrückt. Gleich wird es anfangen. Das Klopfen.

Ich höre schon die Schritte in der Ferne. Wie sie rennen und die Erde zittern lassen. Siehst du, die Wände wackeln schon.

Die Bilder hängen schon wieder schief. Der Schläger ist sogar verrutscht. Er lehnt nicht mehr in seiner Kuhle.

Lausch. Horch. Hörst du?

Die Stimme. Sie singt nicht mehr.

Das meinte ich nicht.

Sondern?

Keine Vögel.

Was?

Das ist immer das traurigste. Dass es zuerst die Vögel. Dass es die Vögel erwischt. Ihnen die Federn ausreißt und sie aufhören zu singen.

Wie kommst du darauf?

Wenn ich die Tür jetzt öffnen würde. Das erste, das hereinwehen würde, es wären Federn. In den buntesten Farben.

Und du denkst, die sind von Vögeln?

Allerdings. Das es sie ihnen ausgerissen hat.

\Wer?

\Was? Die Explosion?

\Aha. Aber was, wenn der Vogel sich die Federn selbst ausreißt? Ganz allein selbst.

Aus Freude etwa?

Als Reaktion. Als einfache, neutrale Reaktion.

Aber ich würde mir doch auch nie selbst die Haut abziehen.

Du hast ja auch einen Verstand. Zumindest behauptete das deine Oma.

Einen Verstand. Den hat sie, aber wie viel davon, das weiß nur der liebe Gott.

Wieso nur der liebe Gott?

Kind, der liebe Gott weiß alles.

Zumindest mehr als meine Oma.

Magst ein paar hinter die Löffel?

Ach, die Frau Omama. Sie war so eine Gütige. Zumindest behauptete das der Opapa. Sie ist eine wahrlich Gütige, wenn's halt nicht darum geht, das Essen auf ihrem Teller zu teilen.

Das macht doch aber niemand. Das Teilen. Das ist eben nicht in Mode.

Weil niemand was zu Fressen –

Das heißt?

Das heißt Essen.

Damals und Morgen heißt das Fressen, wenn das da draußen so weiter staubt und knallt. Aber erzähl doch bitte mehr von deiner Omama. Und vielleicht auch einmal von meiner Mutter.

Was will sie denn jetzt?

Über ihre Mutter hören.

Warum das?

Lass das sein. Horch lieber aufs Stauben und Knallen.

Ich will aber nicht. Und du hast es selbst gesagt.

Was habe ich gesagt? Nichts habe ich gesagt.

Dass wenn man es einmal ausspricht –

Dies ist ja nicht das erste Mal, dass es staubt und knallt.

Nicht?

Schau halt in die Bücher und schau, was dort steht. Über das Stauben und Knallen.

Nun geh schon. Und mach dich nützlich. Wenn du schon hier sein musst.

Das steht was von Kampf und Sieg.

Nicht das Buch, sondern dieses! Steck das Buch da hinter den Ofen! Wo keiner guckt.

Natürlich. So. Schon geschehen.

Da, nimm dieses Buch. Und lies.

Da steht was von Asche und Dreck. Und Reitern auf Pferden und Feuerwällen.

Sehr schön. Sehr schön.

Dass so ein Buch auch nie einfach mal einfach sein kann. Immer muss da Gerede und Vergleiche und noch mehr Bilder.

Hier liegt tatsächlich ein Bild zwischen den Seiten.

Was ist drauf?

Ein Toter.

Das ist der Opa.

Steck den am Besten in das Buch hinterm Ofen.

Da gehört er hin.

Der Opa? Der Vater von der Mutter?

Der Vater vom Vater und jetzt hör auf zu fragen.

Wenn's der Vater vom Vater war –

Ach ja, der Opapa, das war ein Herzensguter. Als man ihm das Gewehr in die Hand drückte, da wusste er erstmal gar nicht, was er tun sollte.

Und was tat er?

Das weiß man nicht. Das ist es ja eben.

Aber dann hat er ja vielleicht geschossen.

Aber das wüsste man doch dann. Die Tante sagt, keine weiß etwas.

Sag ich das?

Und das ist in diesen Zeiten ja immer das wahre Heldentum: das Geheime.

Das hab ich gesagt, ja. Alles, alles im Geheimen. Dass keiner es mitbekommt.

Und lass bloß die Tür zu.

Habt ihr deswegen die Fenster vernagelt?

Nein, das war die Zeit. Die hat die Fenster zuwachsen lassen. Mit Efeu so dick wie Eichen. Im Sommer summt es immer und hin und wieder fliegt ein Bienchen durch die Tür herein.

Hör auf mit den Geschichten.

Ja, ja, meine Kleine, daran erkennen wir ihn, den Sommer. Am Summen vor den Fenstern. Der Urgroßvater hat immer gesagt: ein Bienchen macht noch keinen Sommer. Aber so ein großes Brummen. Das, das macht den Sommer.

Wie nett, das ihr auch mal an euren Urgroßvater denkt. Weil hier hinten in der Ecke. In dieser Dunkelheit. Hin und wieder vergisst man da ja, dass man auch...

Jetzt ist er wieder eingeschlafen.

Zum Glück.

Ich bin nicht eingeschlafen.

Wieso du?

Aber da in der Ecke. Das war doch ich. Das bin doch ich.

Ach, ich vergaß. Da sind immer so viele, da vergisst man manchmal, dass doch alles immer das Gleiche ist.

Aber sag, als du da in der Ecke saßt, wie hat es sich denn da angefühlt das Stauben und Knallen?

Lauter.

Lauter als vorher?

Ja, etwas.

Gut.

Nein, nicht gut. Metallischer und schwärzer. Ja, es roch schwarz. Wie das Ofenrohr von innen. Wie der schmierige Ruß, der sich so gern in die Poren deiner Haut setzt und in die feinen Linien zwischen den Poren. Wie ein Spinnennetz schaut's dann aus. Das ist fein. Ich find das fein.

Jetzt seid doch mal still. Ich muss mich konzentrieren.

So ist das mit der Jugend. Ständig muss sie sich konzentrieren.

Wir hatten da nie Zeit zu. Zum Konzentrieren.

Bis es zu spät war.

Von wegen Konzentrieren. Du willst lauschen, das willst du.

Na und? Wenn ihr nicht redet, dann muss ich eben woanders suchen.

Das bist du also, auf einer Suche. Interessant. Und du schämst dich nicht, uns das einfach so unter die Nase zu reiben?

Wir können auch gern einfach hinausgehen und schauen.

Sag, was ist denn in dich gefahren?

Immer redest du von Gefahren. Aber was, wenn dort draußen gar nichts mehr ist? Ich höre nämlich keine Schritte. Nicht einmal die Stimme höre ich. Sie war plötzlich einfach weg. Wie weggeweht. Aber sie wird schon wieder kommen. Sie kommt bestimmt wieder und singt ihre Lieder.

Nun nimm doch das Ohr vom Boden.

Sag ihr, sie soll das Ohr vom Boden nehmen.

Nimm das Ohr vom Boden, du Dumme.

Ich höre ja eh nichts.

Da ist nichts? Gut. Gut. Dann sind sie weg.

\Alle?

\Wer?

Anscheinend.

Schade. Dann bleiben wir wieder allein.

Wie dein Urgroßvater einst ging und nie wieder kam.

Und dein Vater.

Mein Vater?

Von deinem Vater redet doch keiner. Und das lassen wir auch schön bleiben.

Was ist mit meinem Vater? Niemand hat mir je etwas von meinem Vater erzählt.

Niemand hat ihr je etwas von ihrem Vater erzählt! Wie niedlich. Hat sie etwa geglaubt, sie wäre das einzige gottgegebene Wesen, das ohne einen solchen auskäme?

Hört auf zu lachen!

Aber es ist doch gar so amüsant!

Ich sagte, hört auf zu lachen.

Oder was?

Vom Urgroßvater reden wir.

Der Urgroßvater? Der Urgroßvater vom Vater.

Wieder dieser Vater.

Lass jetzt. Herrgott! Der Urgroßvater. Sie will erzählen, wie er fort ging.

Der Urgroßvater ging fort? Wo ging er denn hin?

Alle fragen immer, wo ich hin ging. Dabei lieg ich doch hier unterm Tisch. Zu Staub zerfallen und eingetreten. Denn oft ist es ja nicht eine Frage des Wohin-Gehens, sondern des Wem-Begegnens. Und was das Begegnen anging, da hättest du mal deine Urgroßmutter erleben sollen. Die und ihren Schläger.

Den hab ich dort hingestellt, nachdem dieser nackte Fuß. Vollkommen vereitert an den Zehen und ich glaube mich sogar zu erinnern, dass einer fehlte. Ob ein Zeh oder ein

Zehennagel. Das weiß ich nicht mehr. Aber etwas fehlte. Und die Abwesenheit von etwas, das ist ja immer das wahrlich Ekelige.

Als ich loslief. Da war alles noch gut. Da war ich, das, was sie einen ganzen Mann nennen. Zumindest von außen. Ach, Liebste, wozu erzähl ich dir dies alles. Weiß ich denn, dass du überhaupt noch dort bist, wo ich dich mit der Mutter liebte. Ob dich meine Worte überhaupt erreichen? Meinen Körper, den fühle ich schon nicht mehr, seit jener Nacht, als ich aus dem Wasser stieg und es begonnen hatte zu schneien. Alles war ruhig. Und zum ersten Mal wusste ich: Der Tod, der ist still. Der schreit nicht. Was schreit, ist die Angst. Und ich grabe meine gebrochenen Fingernägel in meine Oberschenkel und meine Waden. Denn ein stechender Schmerz überlagert noch immer einen dumpfen. So sitze ich, mit Rissen in der Haut, und hoffe, dass mich meine Füße morgen tragen. Hin zu euch. Und ich stelle mir vor, da brennt ein Feuer im Ofen. Und oben auf dem Herd kocht etwas, das Blasen schlägt und blubbert. Und du singst ein Lied und die Mutter und die anderen schauen böse, denn sie mögen keine Lieder.

Der Urgroßvater. Der Mann von der Urgroßmutter.

Die Urgroßmutter das war eine ganz große Dame. Eine wahre Vorreiterin auf ihre Art.

Man sagt, sie habe sogar einmal einem Russen die Hand gegeben.

Sie sagen, ich hätte einem Russen die Hand gegeben. Das haben sie gesagt, um mir das Leben schwer zu machen. Niemals. Niemals hätte ich einem Slaven die Hand auch nur in die Stube gestreckt. Niemals wäre ich auch nur in die Nähe seines Hauses. Niemals hätte ich auch nur mein Haus verlassen. Hätte ich doch einem solchen begegnen können. Und dem Mädchen habe ich befohlen, die Tür immer gut zu verschließen und an den Tagen, da die Schritte draußen zu laut wurden, da habe ich dem Koch befohlen sich vor die Tür zu legen. Am Tag zwischen seiner Arbeit und in der Nacht die ganze Zeit hindurch. Manchmal habe ich dem Mädchen befohlen sich neben ihn zu legen. Denn das niedere Volk, es hat ja auch Bedürfnisse.

Eine ganz Große.

Ja, ja. Das darf man nie vergessen. Dass die vor einem noch solch eine Art hatten.

So eine Erhabenheit.

Hab keine Angst. Auch du wirst vielleicht einmal einem Russen die Hand gegeben haben.

Oder mein toter Körper wird den Schweinen zum Fraß vorgeworfen.

(Oder eine Königstochter wird dir mit ihren eigenen Händen ein Grab schaufeln und dich dann auf Blumen gebettet in das kühle Erdloch legen und ein Gebet über deiner Stirn sprechen.)

So wird es sein.